


Jenseits der Hoffnung ...

von Christine Busta

Jenseits der Hoffnung hat alles sein eignes Gesicht,
nicht mehr das Ungenaue der Wünsche, der tröstenden Lügen.

Menschen und Landschaft mit ihren unerbittlichen Zügen
sind wieder Teil des Gestirns, entrückt in unfassbares Licht.



Was du erkennst, ist erkannt als magisches Zeichen,
deutlicher nur als Gefahr in Strenge und Schönheit gesetzt.

Auch das Signal des Leidens bleibt ewig unverletzt
und was göltig, geheim: nicht von Liebe noch Hass zu erreichen.

Seltsamer Mut, zu vergehen an mählich verwitternder Stelle
oder zu dauern, wo Gestein sich presst!

Fraglos im dunklen Gesetz, das bindet oder entlässt,
fühlst du entäußert zum Nichts dein Sein in göttlicher Helle.

Aus: *Weg in Bekenntnis*, Anthologie junger österr. Autoren,
HG. Hans M.Loew, Stiasny 1954